

Die verwendung der casus zur adverbialbildung im griechischen.

Dafs die adverbien im allgemeinen und speciell im griechischen grofsentheils aus der erstarrung früherer casusformen hervorgegangen seien, darf wohl als zweifellose thatsache betrachtet werden. Verhältnismäfsig wenig ist dagegen bis jetzt darüber festgestellt worden, auf welche ältere bildungen nun die einzelnen wörter oder wortclassen zurückzuführen seien, und wie sich die adverbialen formationen entwickelt haben. Im folgenden habe ich mir die aufgabe gesetzt, zur entscheidung dieser frage einen kleinen beitrug zu liefern.

Beginnen wir mit der am meisten verbreiteten classe, den modaladverbien auf $-\omega\varsigma$. Dafs diese endung aus dem alten ablativ der a-stämme auf urspr. $-\text{ät}$, skr. und altbaktr. $-\text{ät}$, lat. öd (fem. $-\text{äd}$ adv. $-\text{äd}$) entstanden ist, bedarf wohl keines weiteren nachweises mehr. Durch eine kurze beobachtung ihrer entwicklung auf griechischem gebiete jedoch werden wir, wie ich glaube, gelegenheit zu mancher neuen wahrnehmung gewinnen.

Die ausdehnung der ursprünglich nur den a-stämmen eigenen endung auf andre stämme kann als eine nicht ungewöhnliche erscheinung kaum auffallen. Von interesse wäre aber die entscheidung der frage, ob dies übergreifen des $-\omega\varsigma$ schon zur zeit des noch lebendigen casus stattgefunden habe, oder erst nach seiner erstarrung zum adverbialsuffixe eingetreten sei. Folgende gründe scheinen mir die frage durchaus im letztern sinne zu entscheiden. 1) Finden wir im griechischen bei den übrigen casus nirgends ein solches eindringen der a-stämme in die andern declinationen. 2) Ist im ablativ selbst eine derartige erscheinung bei den nächst verwandten italischen sprachen nicht zu bemerken. 3) Läßt sich jenes ausbreiten der endung $-\omega\varsigma$ noch im überlieferten griechisch deutlich verfolgen. Hierüber einiges nähere.

Am ersten folgten die s-stämme der analogie der schon

vorher sehr zahlreichen adverbien auf *-ως*. Mit ausschluß der pronominalia *ώς* (*ώς*), *τός*, *πώς* (*πως*), *ὅπως*, *αὐτως*, *οὕτως* kommen bei Homer 49 von a-stämmen gebildete wörter der art vor. Daneben finden sich 17 s-stämme, nämlich *αἰκέως*, *ἀσκελέως*, *ἐπικρατέως*, *εὐκλεφέως*; *ἀκλεφέως*, *ἀπηλεγέως*, *ἀσφαλέως*, *ἀτρεκέως*, *ἀφραδέως*, *ἐμμαπέως* (vgl. *μάψ*), *ἐνδυκέως*, *νωλεμέως*, *περιφραδέως*; *ἀστεμφέως*, *διηνεκέως*, *εὐφραδέως*, *νημευτέως*. Von diesen kommen die vier ersten nur in der Ilias, die vier letzten nur in der Odysse vor. Wenn wir beachten, daß *αἰκέως* χ, 336, *ἀκλεφέως* χ, 304, *εὐκλεφέως* χ, 110, *ἐνδυκέως* ψ, 90, ω, 158. 187. 438 nur in den letzten büchern der Ilias sich vorfinden, so ist auch schon in dieser zusammenstellung eine allmähliche zunahme nicht zu verkennen. Noch deutlicher ergibt dies eine vergleichung mit Thucydides, der folgende 24 wörter hat: *ἀβλαβῶς*, *ἀδεῶς*, *ἀκριβῶς*, *ἀληθῶς*, *ἀμαθῶς*, *ἀμελῶς*, *ἀνεπαχθῶς*, *ἀσαφῶς*, *ἀσφαλῶς*, *ἀφανῶς*, *διαφανῶς*, *ἐγκρατῶς*, *ἐκπρεπῶς*, *ἐμφανῶς*, *ἐνδεῶς*, *ἐπιφανῶς*, *εὐπρεπῶς*, *ξυεχῶς*, *παντελῶς*, *περιδεῶς*, *περιφανῶς*, *σαφῶς*, *ψευδῶς*, *ἀήθως*. Daß übrigens die s-stämme schon sehr früh in diese analogie hinüber traten, als die endung *-ως* den übrigen consonantischen stämmen noch fremd war, beweist die form *προφρονέως* II. ε, 810. 816. ζ, 173. η, 160. ρ, 224. Hes. th. 433. 677. Denn daß bloß dem hexameter zu liebe eine grammatische unform gebildet sei, wird doch niemand behaupten wollen. — Außerdem hat Homer von consonantischen nur noch 2 t-stämme, *πάντως* II. θ, 450. Od. τ, 91. υ, 180 und *τεχνηέντως* Od. ε, 270. Vergleichen wir hiermit wieder Thucydides, so tritt uns die zunahme noch weit sichtbarer entgegen. Derselbe hat 8 t-stämme: *ἀποχρώντως*, *ἀρκούντως*, *διαφερόντως*, *πάντως*, *πρεπόντως*, *προς-ηκόντως*, *εικότως*, *ἀπεικότης* (*ἀπεικότης* ς, 55); außerdem 3 n-stämme: *ἀπραγμόνως*, *μειζόνως*, *σωφρόνως*. — Ähnlich ist das verhältnis bei den u-stämmen. Homer kennt nur *λίγῃως* und *ταχέῃως* (nur II. ψ, 365) Thucyd. dagegen *βραδέως*, *βραχέως*, *ἐνθίως*, *ἡδέως*, *ὀξέως*, *ταχέως*. — Von andern als den hier aufgeführten stämmen kommt überhaupt diese bildung nicht vor. So wird von

alten grammatikern als adverbium von *βλάξ* ausdrücklich *βλακικῶς*, von *εὔνοος* *εὐνοικῶς* genannt. (Phryn. 141).

Aus diesen zusammenstellungen geht zur genüge hervor, daß die endung *-ως* auch als adverbialsuffix anfänglich nur bei a-stämmen gebräuchlich war und erst in verhältnißmäßig später zeit auch auf andre stammclassen überging. Aber auch bei den a-stämmen ist eine starke zunahme dieser adverbien bemerkbar. So gehören von den 49 wörtern Homers 32 der Ilias, 40 der Odyssee an und Thucydides hat schon 107 derselben. Auf die gründe hiervon werden wir am schlusse dieser abhandlung noch einmal zurückkommen müssen; hier wollen wir nur darauf aufmerksam machen, daß ganze wortclassen wie z. b. die comparative, die freilich sehr seltenen superlative, das suff. *-κος* u. a. m. erst spätern ursprunges sind. — In der bedeutung beschränken sie sich wohl überall auf den modalbegriff mit alleiniger ausnahme des bei Sophocles außerordentlich häufigen *ἀριτως* = *ἄριτι*.

Sehr nahe liegt die frage, ob sich von den andern stämmen nicht eigentliche ablative auf urspr. *-at* erhalten haben. Meiner ansicht nach ist dies offenbar der fall mit *ἀτρέμα(ς)* und *ἠρέμα(ς)* von den stämmen *ἀ-τρεμ-εσ-* (vgl. Eur. Herc. f. 1053. Plat. Phaedr. 250) und *ἠρεμ-εσ-* (vgl. Xen. Cyr. 7, 5, 63. 3, 1, 30). Nur so erklärt sich ohne zwang das bewegliche *s*, indem urspr. *-at* so gut zu *-ας* (*κέρας*) wie zu *α* (*πράγμα*) werden konnte. Die verkürzung des stammes ist eine natürliche folge der zurückziehung des accentus, diese aber eine in der adverbialbildung sehr häufige erscheinung. Ueberhaupt darf man solche wörter, welche, aus aller analogie herausgerissen, den einwirkungen der lautgesetze schutzlos preisgegeben sind, durchaus nicht in derselben weise behandeln, wie z. b. die nominalbildungen, wo ein festes sprachgefühl auch unbecqueme lautgruppen stützt. Wir werden noch häufig gelegenheit zu der wahrnehmung haben, daß solche vereinzelte reste in einer weise umgestaltet wurden, wie sie im schutze einer sei es auch falschen analogie unmöglich wäre. In diesen fällen ist also eine strenge beobachtung der lautge-

setze und eine vorsichtige prüfung des bedeutungszusammenhanges der einzig richtige weg des erklärers. Es genüge, hierauf einmal hingewiesen zu haben. — Aufser jenen wörtern scheint mir auch *έκάς* mit recht als ablativ gefalst zu sein (Gerland IX, 36). Die bedeutung war dieselbe wie in *έκαθεν* vgl. Od. ρ, 25: *φέκαθεν δέ τε φάστν φάτ' εἶνα.* Den stamm bringt Benfey wl. I, 349 wohl richtig mit skr. *vik* zusammen (vergl. Pott etymol. forsch. I, 234),* so dafs ein ablat. **φείκατ* (Hesych. *βείκας, βεκάς*, att. nach Apoll. Dysc. 570, 26 *έκας*) vorauszusetzen wäre. Auch *έγγύς* möchte ich lieber mit Bopp acc. syst. 192 als ablativ fassen, als mit Pott und Curtius aus *έγγύθι* ableiten. Was dagegen Gerland a. a. o. noch sonst hierher zieht (*χωρίς, μέχρη(ς)* etc.), ist mir schon der bedeutung wegen sehr zweifelhaft. — Ohne frage aber sind die von den grammatikern (Apöll. Dysc. 604, 3) aufgeführten dorisches ortsadverbia auf *-ω* (*πῶ, τουτῶ, ἀντῶ, τηνῶ*) hierher zu ziehn, welche schon Ahrens d. dial. dor. 374 als ablative erkannt und nachgewiesen hat. Gleichen abfall des *s* zeigt auch *ούτω(ς)* und *ῶ-δε*. So ist auch wohl *ἄφνω(ς)* als ablativ aufzufassen, wenn gleich die beweglichkeit des durch eine so zahlreiche analogie gestützten *s* bei einem so seltenen worte (zuerst findet es sich Thuc. β, 90. γ, 3. 30. δ, 25. 104. 107. ζ, 37 und bei Eur. Med. 1205. Alc. 420) immer auffällig bleibt. Die alte ableitung vnn *ἀφανῶς* findet wohl keinen vertheidiger mehr. Keinenfalls ist es zu trennen von *αἰφνυδῶς, αἰφνης, ἔξαιφνης, ἔξαπίνης, ἔξαπινυαίως. ἔξαπίνης* müssen wir wohl als eine ähnliche zusammensetzung wie die spätern *προύργου, προτοῦ* u. dgl. ansehen. (*αἰφνης* kommt sehr selten vor und zuerst bei Eur. I. A. 1586). Demgemäfs ist neben einem adjectivum **ἀφνός* aus **ἀπ-νο-ς* ein fem. **ἀπ-νή, ἀπ-ινή* anzusetzen, wovon *ἔξ ἀπινῆς*, dann *ἔξαπίνης* und mit nochmaliger zurückziehung des accentis und erweichung der tenuis durch die folgende liquida *ἔξαιφνης*. Damit übereinstimmend ist *ἔξαπίνης* bei Homer sehr häufig, später selten, *ἔξαιφνης* nur Il. ρ, 738. φ, 14 und später ziemlich häufig. — Ein ablat. fem. liegt vielleicht vor in *ἔξετης, ἔξῆς*, da der genetiv der bedeutung

des wortes weniger entspräche. Benfey vergleicht es wl. I, 384 mit dem skr. instr. sahasā. Beides ist auf wz. sah zurückzuführen. Wahrscheinlich wurde von einem dem altindischen worte genau entsprechenden stamm **χέσα-*, **έξ-* durch suff. -ja ein fem. **έξεία* etwa in der bedeutung des lat. tenor gebildet, dessen ablativ oder genetiv im griechischen adverbium erhalten ist. Vgl. *σχερός* aus **sah-ara-s* in *έν σχεροῦ*. *έξείης* ist in der Ilias die einzige form und findet sich nur ζ, 241. ο, 137. χ, 240. ψ, 839. ω, 274. In der Odyssee kommen beide formen häufig vor. Später steht dafür öfter *έφεξής*, ionisch *έπεξής*, bei Herodot sehr gebräuchlich.

Der absolute gebrauch des genetivs war im griechischen sehr beschränkt. Sehr gewöhnlich ist er nur bei allgemeinen zeitangaben. Wir dürfen daher ohne bedenken mit Curtius das dichterische *πάρος* (in prosa nur Her. ι, 2) skr. puras als gen. ansehen. Vergl. Benfey wl. I, 136. Der locale begriff scheint sich hier aus dem temporalen entwickelt zu haben, während gewöhnlich das umgekehrte der fall ist. — Denselben casus erblicke ich in *νύκτωρ* = *νυκτός*. Abgeleitet ist es offenbar vom stamm *νυκταρ-*, den wir in *νύκτερος* (nicht *νυκτ-ερός*) und weiter gebildet in *νυκτέροιο-ς*, *νυκτεροίς* vorfinden. Der genetiv davon würde **νύκταρος* gelautet haben. Dies wurde als adverbium zu **νύκταρος* **νύκτορος* verkürzt, woraus lautgesetzlich *νύκτωρ* entstehen mußte. — Ueber die ortsadverbia auf -ου, welche gewöhnlich auch als genetive betrachtet werden, s. u. *έως*.

Zunächst haben wir eine reihe von wörtern zu betrachten, welche in der bedeutung den adv. auf -ως nahe stehn und deshalb auch als abl. erklärt worden sind, die auf -α. Doch scheinen mir folgende gründe klar darzutun, daß sie nicht abl., sondern instr. ursprunges sind. 1) Zeigen alle diese wörter eine eigenthümliche von den ablat. bildungen sehr verschiedene formationsweise; sie sind sämtlich zweisilbig und paroxytona oder properispomena, erscheinen sehr alterthümlich und großentheils stark verschliffen und haben die analogie der verwandten nomina gänzlich verlassen. 2) Ist nirgends die spur eines auslau-

tenden s wahrzunehmen; vielmehr beweist eine fast auffallend häufige elision des α , daß ein schließender consonant nicht vorhanden gewesen sein kann. 3) Ist ein wort darunter, das wir, da es sicherer a-stamm ist, keinesfalls als ablat., seiner bedeutung und bildung nach aber mit sicherheit als instr. betrachten können. Es ist dies $\acute{\alpha}\mu\alpha$, identisch mit skr. samā (Benfey wl. I, 389. Kuhn II, 128). Die zurückziehung des accentus (vergl. $\acute{\alpha}\mu\acute{\alpha}\varsigma$, $\acute{\alpha}\mu\acute{\omega}\varsigma$) finden wir überall wieder. Vgl. auch skr. divā (nom.) und divā (adv.) Benf. IX, 81. Irrthümlich führt Curtius grundz. 288 als dorische form $\acute{\alpha}\mu\acute{\alpha}$ auf. $\acute{\alpha}\mu\acute{\alpha}$ ist so gut dor. wie ion. und äol. (vgl. Epich. 82, 4. 165. Pind. Ol. 8, 45. N. 7. 20. 10, 72). Daneben aber besitzen die Dorer ein andres wort $\acute{\alpha}\mu\acute{\alpha}$, welches dem ion. $\acute{\alpha}\mu\eta$ in $\acute{\alpha}\mu\eta\epsilon\pi\eta$ entspricht. — Von u-stämmen gebildet sind $\tau\acute{\alpha}\chi\alpha$, $\acute{\omega}\chi\alpha$, $\lambda\acute{\iota}\chi\alpha$, $\kappa\acute{\alpha}\rho\tau\alpha$, $\acute{\omicron}\chi\alpha$. $\tau\acute{\alpha}\chi\alpha$ vom stamm $\tau\alpha\chi\upsilon$ - skr. taku- steht also für $\tau\alpha\chi\acute{\epsilon}\varsigma\alpha$. Die zurückziehung des accentus führte den schwund des ϵ und dann des ς herbei. In $\kappa\acute{\alpha}\rho\tau\alpha$ aus $\kappa\alpha\rho\tau\acute{\epsilon}\varsigma\alpha$ trat zugleich die bei ρ so häufige metathesis ein (vergl. $\kappa\alpha\rho\tau\epsilon\rho\acute{\omicron}\varsigma$ etc.). $\acute{\omicron}\chi\alpha$ stellt Benfey wl. I, 88 gewiß richtig mit skr. vahu zusammen. Daß seine bedeutung sich von $\acute{\epsilon}\chi\omega$ nicht ableiten lasse, hat schon Buttmann lexil. I, 19 mit recht behauptet. $\acute{\omicron}\chi\alpha$ würde also für $\ast\varsigma\omicron\chi\acute{\epsilon}\varsigma\alpha$ stehn; die bedeutung viel — es kommt nur in der verbindung $\varsigma\acute{\omicron}\chi'$ $\acute{\alpha}\rho\iota\sigma\tau\omicron\varsigma$ = multo optimus vor — paßt vortrefflich. In $\acute{\epsilon}\xi\omicron\chi\alpha$ haben wir wahrscheinlich das product einer falschen analogie. Schwerlich ist es von $\acute{\epsilon}\xi\omicron\chi\omicron\varsigma$, $\acute{\epsilon}\xi\acute{\epsilon}\chi\omega$ zu trennen. Es wurde als compositum von $\varsigma\acute{\omicron}\chi\alpha$ empfunden und behandelt; $\acute{\epsilon}\xi\omicron\chi'$ $\acute{\alpha}\rho\iota\sigma\tau\omicron\varsigma$ findet sich Il. ι , 638. υ , 158. Od. δ , 629. φ , 187. χ , 244. — Von s-stämmen scheinen gebildet $\acute{\sigma}\acute{\alpha}\varphi\alpha$, $\mu\acute{\iota}\chi\alpha$, $\acute{\rho}\acute{\iota}\mu\varphi\alpha$. $\acute{\sigma}\acute{\alpha}\varphi\alpha$ könnte zwar der form nach so gut zu $\sigma\omicron\varphi\acute{\omicron}\varsigma$ gestellt werden, wie $\acute{\alpha}\mu\alpha$ zu $\acute{\omicron}\mu\acute{\omicron}\varsigma$; seine bedeutung weist es indess entschieden dem stamme $\sigma\alpha\varphi\epsilon\sigma$ - zu. Das σ verflüchtigte sich in folge der zurückziehung des accentus ebenso wie oben das ς . $\mu\acute{\iota}\chi\alpha$ gehört mit seinen compositis $\acute{\alpha}\mu\mu\acute{\iota}\chi\alpha$ und $\acute{\sigma}\acute{\upsilon}\mu\mu\acute{\iota}\chi\alpha$ wohl ohne zweifel zum stamm $\mu\acute{\iota}\chi\epsilon\sigma$ - wz. $\mu\acute{\iota}\sigma\gamma$ - (vergl. $\acute{\alpha}\mu\acute{\iota}\chi\acute{\eta}\varsigma$, $\sigma\upsilon\mu\mu\acute{\iota}\chi\acute{\eta}\varsigma$). $\acute{\rho}\acute{\iota}\mu\varphi\alpha$ möchte ich hierher ziehn wegen $\chi\alpha\mu\alpha\iota\text{-}\rho\acute{\iota}\mu\varphi\acute{\eta}\varsigma$ Suid. Wahrschein-

lich gehört auch das dunkle αἶψα einem s-stamme an, indem sich bei der langen stammsilbe das σ nicht verflüchtigte, sondern im ψ erhielt; also αἶψα aus αἰψ-σα, älter αἰψ-έσ-α. Mit αἶψος, αἰπει-νός ist es freilich in der bedeutung wohl kaum zusammenzubringen; von -αιψ-νης, -απ-ινη-ς wird es durch die form getrennt. — Auf andre consonantische stämme weisen πύκα neben πυκ-(ι)νό-ς, ἄντα (Curt. grundz. 186) und die viel besprochenen, aber noch nicht sicher erklärten μάλα (Benf. wl. I, 90. Ahrens VIII, 329. Christ grundz. 182) ἦκα (Buttm. lexil. I, 13. Benfey wl. I, 384. II, 64. Curt. grundz. 609) ῥεῖα, ῥέα, ῥᾶ (Benf. wl. I, 54. id. IX, 98. Hirzel Æol. dial. 37. Walter XIV, 104. Bühler Or. und Occ. II, 586). — Von a-stämmen scheinen aufser ἄμα noch abgeleitet zu sein das Thucyd. κρύφα, welches sich zu dem gewöhnlichen κρυφή dor. κρυφᾶ verhält wie ἄμα zu ἀμη-γεπῆ dor. ἀμᾶ. Endlich σίγα aus *σφιγα (Curt. grundz. 240. Lob. paral. 163), das ich lieber hierher rechne als mit Göttling de acc. 103 auf den imper. σιγᾶ zurückführe. Dagegen halte ich λάθρα Hom. h. Cer. 240 statt λάθρη dor. und att. λάθρᾶ, wenn es überhaupt richtig ist, für eine spätere bildung. Ebenso ist das nachhomerische σφόδρα (zuerst Pind. N. 3, 37) offenbar nach analogie von μάλα, κάρτα aus dem adjectiv σφοδρός gemacht worden. — Schliesslich glaube ich noch das von alten und neuen grammatikern vielfach erklärte λίπα hierher ziehn zu müssen. Die wz. λιπ ist gewifs richtig mit dem lautlich genau stimmenden lat. liqu zusammengestellt. Wenn Curtius grundz. 240 dies wegen der bedeutungsverschiedenheit abweist, so weifs ich nicht, worin er dieselbe findet. lip oder liqu bedeutet ursprünglich schmelzen, flüssig sein. Daraus entwickelten sich ähnlich wie in unserm schmelz und schmalz die begriffe klar, durchsichtig (lat.) und fett, glänzend (griech.). λίπος heifst daher auch nur das flüssige ὄλ im gegensatze zum festen schmer, πιαρ, πιον, pingue. Vergl. darüber Aristot. hist. an. 3, 20. Hippocr. 656. Aesch. Ag. 1428. Soph. Ant. 1009. Was dagegen Curtius noch sonst anführt λιπ-αρ-ής, λιπαρέω gehört nicht dazu. Die bedeutung klebrig, welche er λιπαρός erteilt, ist mei-

nes wissens nirgends nachweisbar, und der bedeutungsübergang von klebrig zu beharrlich doch sehr bedenklich. Ich möchte diese wörter lieber mit *λείπ-ω*, *λοιπός*, got. *leiban*, *laiba* zusammenstellen, vgl. Curtius grundz. 406, wo er als grundbedeutung dieser wurzel wohl nicht richtig frei lassen angibt; es müßte vielmehr heißen übrig lassen und intrans. übrig bleiben. Hieraus läßt sich der begriff des beharreus unschwer ableiten. Uebrigens würde bei einer eingehenden erklärang auch der zweite theil der wörter *-αυ-εσ-* sehr zu beachten sein. *ἀλείφω* ist freilich vom gleichbedeutenden skr. *limp-āmi* (*lēp-as*) wohl nicht zu trennen. Ebenso wenig aber möchte ich das *α* als einen bloß lautlichen vorschlag ansehen, vgl. *ἀν-ηλειψία* etc. Ich halte es vielmehr für entstanden aus **σα-λείφω*, etwa = einölen, und vergleiche got. *salbôn* aus **sa-libôn*. Was nun die endung in *λίπα* betrifft, so wird die annahme Lobecks paral. 95 und 223 und Curtius, daß es ein neutraler accusativ sei, durch den gebrauch des wortes nicht bestätigt. Bei Homer und Hesiod ist es außer an einer stelle Od. ζ, 227 immer mit dem dat. *ἐλαίῳ* verbunden: Il. ξ, 171. κ, 577. σ, 350. Od. κ, 450. Hes. op. 492; ebenso Hippocr. 657 und 658, 3 heißt es τῷ ῥοδίνῳ ἀλειφέσθω λίπα. Herodian bei Eust. ad. Od. ζ, 215 erklärt es als dativ für **λίπαϊ*, dem abgesehen von allem andern die bei Hom. stets eintretende elision widerspricht. Sehr leicht aber konnte ein alter instr. in der gleichsam technischen formel *λίπ' ἀλείφεσθαι* oder *χρίεσθαι* (bei Hom. nie anders, vgl. auch Hippocr. a. a. o. und Thuc. α, 6. δ, 68) versteinern. Dann ist die verbindung mit einem dativ, der ja die functionen des instr. ererbte, durchaus natürlich. Bei dieser erklärang wird auch kein völlig unnachweisbarer stamm vorausgesetzt, *λίπα* entstand auf dieselbe weise aus **λίπεσα* wie *σάρφα* aus **σάρφεσα*, *τάχα* aus **τάχεφα*.

Wenn wir den gebrauch dieser adverbia im allgemeinen betrachten, so tritt uns die umgekehrte erscheinung entgegen wie bei denen auf *-ως*. Diese breiten sich fort und fort aus, jene schwinden mehr und mehr. Drei derselben sind nur homerisch: *ῶκα*, *ρόχα*, *πύκα*. Nur poetisch

sind: ἦχα, aufer bei Hom. noch Hes. th. 547. Theogn. 1274. λιγα Theogn. 939. Alcm. 52, 2. ῥίμυρα Hes. sc. 342. 378. Pind. I. 2, 3. Aesch. Ag. 407. αἶψα, bei Hes. und den lyrikern häufig; auferdem Aesch. suppl. 481. ῥέα ist nur homerisch, ῥεῖα auch häufig bei Hes., auferdem Sim. 42. 100, 3. ῥᾶ Alcm. 33 (Apoll. Dysc. 566). ἄντα Pind. N. 6, 30. I. 6, 28. Alcm. 27. Eur. Alc. 876. ἐν-αντα Pind. N. 10, 66. ὑπ-αντα Aesch. suppl. 398. — σάφα ist wenigstens in prosa auferordentlich selten. Allgemein gebräuchlich sind nur ἄμα, μάλα und τάχα, doch letzteres schon bei den tragikern gewöhnlich in der übertragenen bedeutung vielleicht. — Bei Homer kommen nicht vor: μιγα Pind. P. 4, 113. ἄμ-μιγα Aesch. Sept. 239. Soph. Tr. 839. σύμ-μιγα Her. ζ, 58. Eigenthümlich ist es, daß κάρτα ihm ganz fremd ist, während die tragiker und Herodot es sehr häufig haben; Thucyd. kennt es gleichfalls nicht, von den lyrikern nur Hipp. 16, 2. 17, 1. Doch ist es seiner formation nach jedenfalls ein altes wort und nicht eine neubildung wie σφόδρα. σίγα findet sich nur bei den tragikern und spätern; κρύφα nur bei Thucyd., dort aber nicht weniger als 20 mal. — Aus dem angeführten erhellt klar, daß wir diese instr. adv. im verschwinden antreffen. In der vorzeit ist ihr gebrauch offenbar weit ausgedehnter gewesen; allmählich aber wurden sie durch die ablative, deren vollere endung mehr ins ohr fiel, verdrängt. So finden wir auch bei Hom. ῥηϊδίως neben ῥεῖα, λιγέως neben λιγα, ταχέως neben τάχα etc; so später σαφῶς für σάφα; nur wörter wie ἄμα und das spätere τάχα wurden neben ὁμῶς und ταχέως durch ihre eigenthümliche bedeutung geschützt. — Daß die consonantischen und u-stämme bei diesen wörtern verhältnismäßig so stark vertreten sind, erklärt sich sehr natürlich. Sie mußten am längsten widerstand leisten gegen die ihnen eigentlich ganz fremde endung -ως.

Daß der instr. auch in einigen partikeln wie ἀνά, κατά, μετά, παρά erhalten sei, ist oft vermuthet. Ich glaube, daß er auch unter den adverbien noch weit mehr spuren hinterlassen hat. Es wird gelehrt, daß für die adverbialform des comparativs der acc. sing., für die des

superlativs der acc. plur. verwandt werde, ohne daß meines wissens je eine stichhaltige erklärung dieses gebrauches gegeben worden ist. Die modalform des superlativs scheint mir ein überrest zu sein der früher weit verbreiteten instr. adv. Daß dieselbe die gleiche endung annimmt wie im positiv, ist naturgemähs, und wie *ὄξύτατον* (*δέροκισθαί*) Il. ρ, 675. ψ, 477 neben *ὄξυ*, *πλείστον* τ, 287 neben *πολύ*, wie späteres *ξυνομωτάτως* Soph. O. C. 1579 und *δυστηνοτάτως* Eur. suppl. 967 etc., so steht *μάλιστα* neben *μάλα*, *τάχιστα* neben *τάχα*, *ώκιστα* neben *ώκα*, *ήκιστα* (allerdings zuerst bei Soph.) neben *ήκα*, *σαφέστατα* neben *σάφα*, *ρήτιστα* neben *ρεία*. Da nun die adverbia auf *-α* früher noch viel häufiger waren, so konnte sich im superlativ diese endung leicht als die gewöhnliche festsetzen, da das *-ως* für die ohnehin schon schleppenden wörter zu schwer erschien.

Aufser dem instr. auf urspr. *-α* hat auch der andre auf urspr. *-bhi*, griech. *-φι(ν)* sich erhalten. Bekanntlich ist dieser casus bei den alten epikern und lyrikern noch lebendig; in adverbialen gebrauch sind jedoch nur sehr wenige wörter übergegangen. Dazu gehört *ῥίφι*, lat. nom. vi-s, acc. vi-m, abl. vi aus *vid. *νόσφι*, *ἀπό-νοσφι* von wz. nas vgl. *νέομαι* und *νίσσομαι* d. i. **νάσσομαι*; und doch wohl *ὄφρα* und *τόφρα* für **ὄφι-ρα*, **τόφι-ρα*. Das *-ν* in *νόσφι-ν* scheint wie so oft nur lautliche stütze des *ι* zu sein, und nicht etwa aus älterem *ς* entstanden; einmal findet sich elision *νόσφ' Ὠκεανοῖο* Il. ν, 7. *ῥίφι* hat keine gelegenheit zum einen oder andern, da es nur vor *φανάσσειν*, *μάχεσθαι*, *κτείνειν* und *δαμᾶν* vorkommt. Ein wirkliches plur. s hat sich dagegen offenbar in *λικριφίς* erhalten vgl. *λέχριος* und das späte *λέχρις*. Alle diese wörter aber verschwinden fast zugleich mit dem casus, der sie geboren, aus der sprache. Nur episch sind *ῥίφι*, *λικριφίς*, *ἀπονόσφι*; *νόσφι* findet sich noch einmal bei Aesch. suppl. 239. *τόφρα* kommt noch bei den ältern lyrikern, *ὄφρα* außerdem noch Aesch. Eum. 339. Ch. 355. Soph. El. 225 vor.

Wenden wir uns nun zur betrachtung des locativs.

Die in form und bedeutung wirklich diesem casus angehörigen adverbia sind gleichfalls im schwinden begriffen. Wir finden davon 1) von a-stämmen *φοίκοι* und fem. *χαμαί*, wozu noch das nachhom. *πέδοι* Aesch. Prom. 272 kommt. 2) *ἄγχι*, doch wohl u-stamm für **ἄγγεφι*, vergl. skr. *āhu*, got. *aggv-us*, lat. *angu-is* und *ἔγγυς*. 3) *ἐκεῖ*, das ich doch einstweilen lieber noch vom interrogativstamm *ka*, skr. *kas*, griech. **πος*, *πῶς* etc. lat. *quis*, got. *hvas* trennen und gemeinschaftlich mit *ci-s*, *ci-tra*, *-ce* (in *hi-ō* etc.) und got. *hir-i*, *her*, als i-stamm auffassen möchte. Das *ἐ-* ist wohl nicht lautlicher vocalvorschlag, sondern rest des pronominalstammes *i*, so daß *ἐ-κεῖ* einem lat. **ic* von *i-s* genau entspräche. In *κεῖ-θι* etc. liegt das bei Hom. allein gebräuchliche simplex vor. 4) *ὑψι*, wohl sicher consonantischen stammes. Wenn Gerland griech. dat. 25 es wegen *ὑπόθεν*, *ὑπόθι* auf einen sonst nicht nachweisbaren a-stamm zurückführen will, so können doch diese formen neben *πάντ-όθεν*, *πατρ-όθεν*, *λι-ύθεν*, *άλ-όθεν*, *λειμων-όθεν*, *φρεν-όθεν*, *κηρ-όθι* u. a. m. kaum etwas beweisen. — Wahrscheinlich gehört hierher auch *τῆλε* für **τῆλι*; vergl. *ἄγγε-μαχος*, *ὄψε* neben *ὄψι*. Dazu kommen noch *ἐνί*, adv. *ἐνι*, *ἐπί*, *ἀμφί*, *καταί*, *παραί*, *ὑπαί*, *πάροι-θεν*. Uebrigens verschwinden auch diese wenigen reste bald aus der sprache. *φοίκοι*, *χαμαί*, *ὑψι* sind außer in zusammensetzungen nur homerisch. *ἄγχι* findet sich noch Hes. op. 598. Pind. Ol. 1, 71. N. 6, 10. Aesch. Pers. 467. Ch. 639. Soph. O. C. 399. Phoen. 1572. *τῆλε* Hes. th. 1014. sc. 275. Pind. P. 11, 23. Sim. 120, 2. Aesch. Pers. 232, selten bei spätern. Nur *ἐκεῖ* und die praep. *ἐν*, *ἐπί*, *ἀμφί* machen eine ausnahme.

Von den übrigen locativen nicht localer bedeutung wird unten gehandelt werden. Vorher wollen wir die eigentlichen ortsadverbia einer kurzen betrachtung unterziehen. Gewöhnlich pflegt die bei ihnen auftretende endung *-ov* für genetivisch gehalten zu werden, ohne daß meines wissens außer der gleichheit der form irgend ein grund dafür angeführt wäre. Daß diese übereinstimmung einer nach griechischen gesetzen so leicht entstehenden lautverbindung sehr wohl zufällig sein, dieselbe mithin bei der erklärung

jener wörter wenig ins gewicht fallen kann, wird jeder zugeben. Auf der andern seite aber scheint mir manches gegen jene annahme zu sprechen, was von weit größerer bedeutung sein dürfte. 1) Ist es sehr unwahrscheinlich, daß gerade der genitiv zur bildung derartiger adverbien verwandt sein sollte. Der örtliche gebrauch dieses casus beschränkt sich im griechischen auf den partitiven begriff des innerhalb und den ablativen des von-weg; in beiden anwendungen ist er überdies fast nur der poetischen sprache eigen. Darf man annehmen, daß sich aus dieser kaum lokalen, noch dazu nur dem künstlerischen pinsel erlaubten färbung eine so gewöhnliche, prosaische wortklasse entwickelt habe, zumal doch der eigentliche locativ nichts weniger als verloren gegangen ist? — 2) Wäre es auffallend, daß die vollere genitivendung *-οιο*, welche in den älteren theilen der Ilias ungefähr 5 mal so häufig ist wie das jüngere *·ου*, bei jenen adverbien niemals gefunden wird. — 3) Ist diese scheinbare genitivendung nur dem ionischen, dialecte eigen; die Aeoler und Dorer haben andre, in keiner weise auf diesen casus zurückzuführende formen. — Diese gründe sind, wie ich glaube, hinreichend, die genetivnatur jener adverbien in frage zu stellen. Ich möchte versuchen, durch eine andre erklärung alle jene schwierigkeiten zu beseitigen. Hierzu müssen wir vorerst die entsprechenden formen der verwandten dialecte zur vergleichung herbeiziehn. Das äolische hat *-οι* auf die frage wo, daneben auch *ποῖ* wohin; in beiden bedeutungen *υῖ*, *υι*, *υ* (Ahrens, de dial. Aeol. 153); das dor. *-ει*, im strengen dorismus *η* oder *η* auf die frage wo (Argiv. *ποῖ*), *-οις* böot. *-υς* auf die frage wohin (Ahr. d. dial. Dor. 361). Ueber die bedeutungsmodificationen wird unten gehandelt werden. Wenn wir jetzt die adverbien der ruhe und bewegung ohne weiteres zusammenstellen, so wird dies wohl zur genüge durch die sowohl in vielen andern sprachen als auch im griechischen auftretende erscheinung gerechtfertigt, das diese begriffe erst sehr secundär geschieden und auch oft bald wieder durcheinander gemengt werden. So vergleiche man, um nur eins anzuführen, Il. γ, 29: *ἐξ*

ὄχλων ἄλτο χαμᾶζε und θ, 320: ἐκ δίγροιο χαμαὶ θόρε. — Untersuchen wir also jene endungen rein ihrer form nach, so zeigen uns drei von ihnen ein ganz sicheres gepräge. Aeol. und att. *-οι* wird stets als echter locativ wie *φοῖκοι* angesehen, und ich wüßte nichts, was dagegen spräche. Ebenso wenig ist das dor. *-οις* zu verkennen, welches nichts sein kann, als der loc. plur. Der gebrauch der casus obliqui des plur. zu allgemeinen adv. ist, wenn auch selten, doch keineswegs unerhört. Die speciell locale bedeutung dieses casus tritt außerdem auf in *Ἀθήνησι*, *Πλαταιᾶσι*, *Θύρᾶσι*, und sogar auf den sing. übergegangen in *Ὀλυμπιασιν* (vgl. auch *ᾠροᾶσιν*). Bei eigennamen und adverbien, welche beide nicht der allgemeinen analogie unterliegen, pflegen sich alterthümlichkeiten am längsten zu erhalten. — Wenn wir nun die übrigen formen vergleichen, so könnte zunächst das dor. *-ει* als unzweifelhafter loc. sing. erscheinen, wie man es auch häufig erklärt hat. Dem widerspricht jedoch durchaus das laconische *η*; *ει* neben strengem *η* kann nur entstanden sein aus contrahirtem *ε ε* oder durch ersatzdehnung eines *ε* vor weggefallenem consonanten, vgl. Ahr. a. a. o. 154. Beide formen finden aber sofort eine befriedigende erklärung, wenn wir sie wie *οις* als loc. plur. betrachten. Die den a-stämmen im griechischen ursprüngliche endung *α-σφι* hat das dorisches gespalten in *ο-σφι*, woraus das gewöhnliche *-οις*, und in *ε-σφι* oder *εσφε*, woraus gemeindor. *ει*, streng dor. *η* oder *η* geworden ist. Ebendahin weist auch das äol. *vi*, später zu *ui* und *v* verkürzt. Jene zweisilbige form konnte niemals, wie Hirzel aeol. dial. 14 will, aus dem *οι* des loc. sing. entstehn. Dies hat auch schon Ahrens richtig erkannt, indem er als grundformen jener endungen *οφι* ansetzt. Dieses *οφι* ist zwar an sich ohne bedeutung und von Ahrens sehr falsch mit dem instr. *ο-φρι* zusammengestellt; führen wir es aber auf *ο-σφι* zurück, so sind alle schwierigkeiten gehoben. — Sollte nun nicht das dem dor. *ει* in der bedeutung genau entsprechende ion. *ου* auf dieselbe grundform zurückgeführt werden können? Es steht dem auch lautlich nicht das geringste im wege. Wie im dorisches spaltete sich auch im

ionischen das urspr. $\alpha\text{-}\sigma\tau\iota$ in das nominale $o\text{-}\sigma\tau\iota$ fem. $\bar{\alpha}\text{-}\sigma\tau\iota$ und in das adv. $o\text{-}\sigma\tau\epsilon$, woraus wie im gen. aus $o\text{-}\sigma\tau\omicron$ $o\iota\omicron$ und $o\nu$ so hier $o\tau\epsilon$ oder $o\sigma\epsilon$ und $o\nu$ werden mußte. Dafs eintretende differenzierung der bedeutung zugleich häufig eine spaltung der form herbeiführt, ist eine zu bekannte erscheinung, als dafs sie hier noch besonders bemerkt zu werden brauchte. Vgl. nur den lat. ablat. nom. a-stamm $\acute{o}d$, fem. $\acute{a}d$, adv. $\acute{e}d$. Dafs die adv. endung sich im ionischen anders gestaltete als die nominale, ist daher ebenso wenig auffallend wie das zusammenfallen beider im dorisches; und die spätere trennung des $\epsilon\iota$, η der adverbien der ruhe von dem $o\iota\varsigma$ der die bewegung bezeichnenden ist nur eine wiederholung jenes ersten vorganges. Dafs die differenzierung so stark geworden ist, liegt allein an der gegen die griech. gesetze so sehr empfindlichen lautverbindung des locat. plur. — Auch das ionische hat wie das dorisches eine zweite spaltung der adverbialendung vorgenommen. Meiner ansicht nach gehört das viel besprochene $o\sigma\epsilon$, das man gewöhnlich sehr mit unrecht zu den suff. $-\tau\epsilon$, $-\delta\epsilon$, $-\zeta\epsilon$ u. dgl. m. rechnete, ohne zweifel hierher. Schon Benfey hatte es anfänglich für verwandt mit $o\nu$ gehalten; er setzt wz. I, 388 auseinander, weshalb er anderer meinung geworden sei. Es wird lehrreich sein, seine gründe zu prüfen. Zuerst, sagt er, habe ihn das skr. suff. $-\text{sät}$ irre gemacht; da er jedoch diese ableitung selbst verwirft, so brauchen wir sie nicht zu widerlegen. Dann habe er an der bedeutungsverschiedenheit anstoß genommen. Dafs hierauf nicht viel gegeben werden dürfe, haben wir oben schon bemerkt, und Benfey giebt selbst zu, dafs diese begriffe sehr durcheinander gewirrt seien. Endlich habe ihn die gleiche bedeutung der endungen $-\delta\epsilon$, $-\zeta\epsilon$, $-\sigma\epsilon$ völlig davon überzeugt, dafs dieselben identisch und zwar aus dem suff. $-\text{tja}$ entstanden seien. 1) Ist nun aber die bedeutung jener suffixe durchaus nicht dieselbe, $-\delta\epsilon$ ($-\zeta\epsilon$) wird nur an concreta gefügt und giebt das ziel einer bewegung an; $-\sigma\epsilon$ tritt nur an allgemeine ausdrücke und bezeichnet die richtung; 2) läßt die ungleichheit der bildungsweise kaum die annahme gemeinsamen ursprunges zu; $-\delta\epsilon$ tritt an den

acc., -σε direct an den stamm; 3) findet sich auch, so viel mir bekannt ist, das suff. -tja nirgends in solcher function verwandt. — Ich glaube daher, daß Benfey mit unrecht seine anfängliche meinung aufgegeben hat, und daß οσε nicht nur mit dem völlig gleichbedeutenden οις, sondern auch mit ου und den übrigen oben angeführten formen verwandt und mit ihnen aus dem loc. plur. erwachsen ist. Die differenzierung derselben würde folgende tafel veranschaulichen:

| | | | | | |
|-----------------|--------------|-----------------------|------------|----------|-----------|
| | | Urform: a-sva | | | |
| | | griech. grundf.: ασφι | | | |
| nomin. flexion: | | adverbiale bildungen: | | | |
| masc. neutr. | fem. | ionisch: | dorisch: | kolisch: | |
| οσφι | ᾱσφι | οσφε | εσφε | οσφι | οσφι |
| οισι | αισι ησι ᾱσι | οσε (οφε?) | εσε (εφε?) | οισι | υσι |
| οις | αις | ου οσε | ει η | οις (υς) | υι (υ, υ) |

Wenn wir die weitere entwicklung dieser endungen innerhalb der einzelnen dialecte betrachten, so sind auch hier noch einzelne punkte näher zu beleuchten. Die adverbialia auf -ου sind in der ionisch-attischen sprache überall sehr häufig, doch stets nur mit verbis der ruhe verbunden. So finden wir bei Hom. aufser den gewöhnlichen pronominalien ποῦ, οὔ, αὐτοῦ etc. noch ὁμοῦ, ἄγχοῦ, τηλοῦ (ἀποτηλοῦ), ὑποῦ. Daß ὁμοῦ die rein örtliche bedeutung manchmal etwas erweitert, hat nichts auffallendes; so z. b. II. α, 61 εἰ δὴ ὁμοῦ πολεμὸς τε δαμάει καὶ λοιμὸς Ἀχαιούς. Ob ἄγχοῦ, τηλοῦ, ὑποῦ später das fertige, eigentlich nur den a-stämmen zukommende suffix angenommen, oder organisch aus dem casus erwachsen seien unter ähnlichem vocaleinschub, wie er in πόδ-εσσι etc. vorliegt, ist wohl schwer zu entscheiden. Ganz wie der ablativ den instrumentalis verdrängt auch hier die vollere endung ου den einfacheren locat. sing.; ὑπι, ἄγχι, τῆλε werden bald durch jene wörter ersetzt. Auch a-stämme späteren ursprunges nehmen vielfach die zum localsuffix gewordene endung an; so οὐδ-αμοῦ und μηδαμοῦ und besonders suff. χου in πολ-

λαχοῦ, (ἀ)πανταχοῦ, ἐκασταχοῦ, ἀλλαχοῦ und die herodoteischen formen διχοῦ und τριχοῦ. — Von den adverbien auf -οσε sind fast dieselben stämme gebräuchlich: πόσε, ὀπόσε, ὀμόσε, τηλόσε, ὑπόσε; außerdem bei Hom. noch πάντοσε, κυκλόσε, ἔκτοσε, ἄλλοσε; κείσε; ἐτέρωσε, ἀμφοτέρωσε. Dafs ὄσε aus *σό-σε nicht vorkommt, ist wohl euphonischen gründen zuzuschreiben. αὐτόσε kommt nur in prosa vor, ἀγγόσε nur bei Apoll. Dysc. Nur hom. sind τηλόσε (noch einmal Eur. I. T. 175) ὑπόσε (nur bei späten dichtern). — Die endung wurde offenbar schon sehr früh als selbständiges suffix empfunden und verdankt diesem umstande auch wohl ihre dauerhaftigkeit trotz der feindlichen lautgesetze des griechischen. Auf diese weise entstanden πάντοσε vom stamm παντ-, vielleicht auch τηλόσε und ὑπόσε. Gleichfalls spätern ursprunges sind ἄλλοσε und κυκλόσε. In ἐτέρωσε und ἀμφοτέρωσε scheint dieselbe unursprüngliche dehnung vorzuliegen, welche bei der comparation auftritt. Möglicherweise liegen auch ältere formen *σφε-τέρω, *ἀμφο-τέρω mit der bei den comparativen regelmässigen localendung -ω zu grunde; das -οσε wäre dann später aus falscher analogie angetreten wie bei dem ganz eigenthümlich gebildeten ἔκτοσε von ἐκτός. In κείσε kann dagegen sehr wohl ein alter loc. plur. enthalten sein; dasselbe würde dann für älteres *κει-εσσε, *κει-σσε stehn. Von spätern bildungen sind noch zu nennen: οὐδαμόσε, μηδ-αμόσε, πολλα-χόσε, πανταχόσε, ἐκασταχόσε, ἀλλαχόσε; οὐδ-ετέρωσε, μηδ-ετέρωσε, ὀπο-τέρωσε und das wie κυκλόσε gebildete πεδόσε des Euripides, Bacch. 137. 600. Der accent dieser wörter zeigt eine merkwürdige unregelmässigkeit; doch scheinen alle ursprünglichen bildungen entsprechend denen auf -ου paroxytona zu sein. — Ueber die bedeutung beider endungen sei hier noch folgendes bemerkt. Der schon angegebene unterschied zwischen ihnen wird immer scharf festgehalten. Stehn adverbia auf -ου bei verbis der bewegung, so bezeichnen sie niemals wie die auf -οσε die richtung, sondern den grad derselben. Vergl. z. b. Il. ξ, 349 (λωτόν κ. ἐτ.) ὅς ἀπὸ χθονὸς ὑψόσ' ἔφεργεν, der sie vom boden empor trug und ν, 140 ὑψι δ'

ἀναθρώσκων (ὀλοοίτροχος) πέτεται, hoch aufspringend. λ, 307 ὑπόσε δ' ἄγνη σκίδναται, der schaum spritzt empor; π, 134 ὑπι δ' ἄελλα σκίδνατο, hoch aber wirbelte der staub auf; ὑπι und ὑποῦ sind aber ganz gleichbedeutend; vgl. auch das äol. ἵποι Sapph. 44, μέσσοι Alc. 9.

Neben -οσε tritt bekanntlich im attischen der locat. sing. auf οἱ ganz in derselben function auf (vergl. Herm. Eur. Herc. f. 1236). Nicht dazu darf das hom. ἐνταυθοῖ gezählt werden, das von Pape unrichtig mit hierher übersetzt wird. Es kommt nur dreimal vor, einmal mit ἦσο Il. φ, 122 und zweimal mit κείσο Od. σ, 105. υ, 262 verbunden. Beide verben drücken nur die ruhe an einem orte aus; sie haben niemals εἰς, sondern nur ἐν oder dgl. bei sich. Das ἐνταυθοῖ in der att. sprache auch anders gebraucht wird (z. b. Aristoph. Lys. 568. Plut. 608), hat bei der analogie jener locative nichts auffallendes. — Auf die dialectischen formen hier näher einzugehn, würde zu weit führen; vgl. darüber Ahrens a. a. o.

Die übertragung localer begriffe auf die zeit ist eine sehr gewöhnliche erscheinung. So finden wir auch im griechischen eine reihe von loc.-adv. in temporaler bedeutung. Dahin gehören: ἦρι vergl. Aufrecht IV, 256, ohne grund von Benf. wl. I, 28 aus *ἦροι hergeleitet; es kommt jedenfalls vom stamme ἦρ-. Dagegen scheint in πρωρι, πρωρί wirklich ein a-stamm πρωρα-, sanskr. pūrva- vorzuliegen. πρωρι ist demnach aus *πρωρει, *πρωραι entstanden; vergl. πρωρήν Her. β, 53 und den compar. πρωραι-τερον, später πρωριτερον und in falscher analogie πρωραιτερον. Ferner πάλαι, das ich für eine nebenform von παροι in πάροι-θεν, παροι-τερος (Hom.) neben παλαιτερος (seit Pind.) halte. Es liegt ihm ein secundärer a-stamm zu grunde; vgl. παρα-ι neben πάρ-ος. — πέρυσι dor. πέρυτις entstanden aus *παρ-φειτεσι wie skr. parut aus *par-vat vergl. νέωτα aus *νεο-φατ-α(ς). — αὐτονυχι, gleichfalls a-stamm vgl. πάννυχον; vgl. Benf. wl. II, 57. — αἰεί, αἰεί äol. αἰῖ, αἰῖ böot. ἦι kann nur der locativ sein, obgleich die bedeutung den gleichfalls erhaltenen acc. αἰές, αἰέν erwarten liefse. Das inschriftlich erhaltene αἰεῖ läßt über

den stamm keinen zweifel; derselbe lautete *αῑεσ- skr. ājus, während der von Gerland d. altgr. dat. 16 daneben angenommene stamm *αῑα-, der dem skr. ēva lat. aevu-m got. aiv-s entspräche, wenigstens nicht sicher nachweisbar ist. — Auch ὀψέ gehört hierher für älteres ὀψι, das sich in den compositis und im äol. erhalten hat. Erwähnt möge hier noch werden ἐπ-εἰ, nachdem, vom pronom. stamm i.

Nach dem verschwinden des instr. trat bekanntlich der locat. zum großen theile seine erbschaft an. Auch in dieser bedeutung hat er eine große anzahl von adverbien hervorgebracht. Besonders häufig finden wir sie von verbalien auf suff. -ta gebildet, und fast ohne ausnahme gehören sie a-stämmen an. Es scheint als ob bei diesen, welche den locativ bekanntlich durch die dativform ersetzen, die sprache eine derartige verwendung besonders practisch gefunden habe. Das sie nicht in der gewöhnlichen weise auf -οι, sondern auf εἰ, ἰ gebildet werden, beruht auf demselben gesetze, welches den lateinischen ablativen ēd für ὀd, den loc. plur. ov, οσε für οἰς anwies. Auffallend oft haben diese wörter das α privat., welches nach art einer praeposition ursprünglich den casus gestützt zu haben scheint. Damit hängt doch wohl zusammen, daß sich in der Ilias, wenn wir von den 4 letzten büchern absehn, nur 4 adverbia auf ως finden, welche α privat. haben, nämlich ἄ-σφαλέως, ἄ-τρεκέως, ἄ-φραδέως und das ἄπ. εἰρ. ἄ-σκελέως für ἄσκελές; außerdem sind sie alle consonantischen stammes, also erst spätere erzeugnisse der analogie. Bei Thucyd. sind dagegen folgende 38 aufzuzählen: ἀβλαβῶς, ἀδεῶς, ἀδήλως, ἀδοκίτως, ἀδύλως, ἀδικως, ἀβασανίστως, ἀήθως, ἀκηρύκτως, ἀκινδύνως, ἀκουσίως, ἀκρίτως, ἀληθῶς, ἀλογίστως, ἀλόγως, ἀμαθῶς, ἀμελῶς, ἀναισθητῶς, ἀνεπαχθῶς, ἀνεπιλήτως, ἀνεπιφθόνως, ἀνομοίως, ἀνόμως, ἀνυπόπτως, ἀπερισκέπτως, ἀπίστως, ἀπόνως, ἀπραγμόνως, ἀπροσδοκίτως, ἀπροφασίστως, ἀσαφῶς, ἀσκέπτως, ἀσφαλεστέρως, ἀσφαλῶς, ἀτάκτως, ἀτόπως, ἀφρανῶς, ἀφθόνως. Hieraus scheint hervorzugehn, daß gerade bei diesen wörtern der instrumentale locativ vorzugsweise ge-

bräuchlich war und erst allmählich durch die gewöhnliche endung verdrängt wurde. Solche adverbia sind 1) von verbalien: *ἀ-μογητί*, *ἀ-μαχητί*, *ἀν-ουτητί*, *ἀν-ιδρωτί*, *ἀν-αιμωτί*, *ἀν-ωφιστί* (sämmtlich hom.); das letzte Od. δ, 92 ist vom perfectstamme von *οἶομαι* episch öfter *ὄφίτω* gebildet, vergl. *ὠφισθη-* Il. ι, 453; Od. δ, 453. π, 475. Ferner *ἀ-βοᾶτί* (Pind.), *ἀν-ᾶ-τί* (trag.) für **ἀν-αφα-τί* vgl. *ἀγάτα* Pind. P. 2, 28. 3, 24, und das hom. *ἀ-ἀφατος*. *ἀν-οιμωπι*, *ἀ-σταχι* (Soph.) *ἀν-υβρισι* (Anacr.) *ἀ-κηρυχι*, *ἀκουῖτι* (Thuc.) *ἀ-πονητί*, *ἀν-ωμοτί* (Her.); das letzte wieder vom perfectstamm von *ὄμνυμι*. — Ohne *α* privat. hat Hom. nur 2, *ἐργηγορί* Il. κ, 182 vom perfectstamm von *ἐέργω* und *μελεισι* Od. ι, 291 für **μελεισιτι* von *μελεῖζω*, das sich freilich erst bei den Alexandrinern findet. Außerdem *ἐγκονητί* Pind. N. 3, 36. *ἐγερί* (trag.) und das nicht seltno *ὀνομαστί* (zuerst. Crit. 2, 3). Hierher gehören auch die häufigen von völkernamen abgeleiteteu wie *Ἑλληνιστί*, *Περσισι*, *Σκυθιστί* etc. von *Ἑλληνίζω* u. s. w. *Ἴαστι* u. a. von *Ἰάζω* etc., wobei falsche analogien wie *Αἰγυπτιστί* Her. β, 46 neben *Αἰγυπτιάζω* nicht auffallen können. Hierher ziehe ich auch die gewöhnlich als doppelbildungen aufgefaßten wörter *μεγαλωστί* (Hom. und Her.), *ιερωστί* (Sim. Am. 24. Anacr. 149), *νεωστί* (Eur. Her. Thuc.). Vgl. Bopp acc. syst. 145. Pott et.forsch. 99. Gerland d. altgr. dat. 20. Benf. wl. I, 90. *μεγάλως* findet sich schon bei Homer und bleibt überall gebräuchlich, wie sollte die sprache ein so gewöhnliches suffix durch ein weit seltneres verunstaten? Ein **ιερῶς* und **νέως* aber ist nirgends nachzuweisen. Jene wörter sind vielmehr von den verben *ιερῶω* (Thuc. ε, 1) und *νεόω* (Aesch. suppl. 529) herzuleiten; und so möchte ich auch ein altes **μεγαλόω* für die spätere weiterbildung *μεγαλύνω* voraussetzen. Die erhaltung des meiner ansicht nach berechtigten *σ* ist einer der bei den adverbien so zahlreichen archaismen. Endlich gehört auch *ἄρτι* hierher von *ἄρω*, also eigentlich angefügt. Vgl. hinsichtlich der bedeutung das abgeleitete *ἄρτιος* und das dor. *ἀρομοῖ* oder *ἀρομοῖ* neben *ἀρομόζω*. Die zurückziehung des accentus veranlaßte die kürzung der endsilbe, während

im compositum *ἀπ αῖ-τί* Her. β, 158. ε, 53 die ursprüngliche form erhalten ist. Zuerst findet es sich Pind. P. 4, 158. Theogn. 998; seit Sophocles wird es durch *ἀρτίως* verdrängt. — 2) von nominibus abgeleitet sind: *ἀ-σπονδεΐ*, *ἀ-θεΐ*; *τρι-στοιχεΐ*, *μετα-στοιχεΐ* (Hom.); *ἀ-μισθΐ* (Arch. 40. Eur. Tr. 409) *ἀ-μοχθΐ*, *παν-δημΐ*, *παν-ομιλεΐ* (Aesch.) *ἀ-ωρί* (Aristoph. n. o.) *ἀ-μαχεΐ*, *αὐτοβοεΐ* (Thuc.) *παν-οικΐ* (Plat.); ferner *παν-συδεΐ*, *πασυδΐ* (Thuc. η, 1. Xen. Cyr. 1, 4, 18) stamm *συδα-* vergl. *σύδην* Aesch. Pers. 492. *ἐθελοντί* stamm *ἐθελοντα-* vgl. Her. α, 5. ε, 104, 110. ζ, 25. Lob. Phryn. 5. — Einem i-stamme scheint anzugehören *ἐγ-κυτί* Arch. 36. Callim. 311, vgl. lat. *cuti-s*. Dunkel sind *προταινΐ* Eur. Rhes. 523 und das von Bekker aus den handschriften wieder hergestellte dor. *ἀμοθΐ* Thuc. ε, 77, wo Schneider *ἀμόθι*, Buttmann *ἀμάδις* schreibt. Zwischen der endung *-ει* und *-ι* ist kein anderer unterschied als der des alters wahrzunehmen. Nur so viel scheint aus der in diesem puncte sehr unzuverlässigen überlieferung hervorzugehn, daß bei den nominalien das ältere *-ει* sich länger hielt. Das auch diese letztern den ton sämmtlich auf der letzten silbe haben, rührt wohl von der analogie jener verbalien her. Vereinzelt steht ein alterthümliches wort consonantischen stammes da *φέκητι* dor. *ἐκᾶτι* und *ἀ-φέκητι*, das neben dem partic. *φέκων*, *ἀ-φέκων* ein altes subst. **φέκης* voraussetzen läßt. Vermuthlich gehört auch *μάψ* aus *μάψμι*, das sich in compositis erhalten hat, hierher; es ist wohl aus älterem **μαπ-εσ-ι* herzuleiten, vgl. *ἐμ-μαπ-έ-ως*. Ob auch in *ἔτι* ein locativ steckt, wage ich nicht zu entscheiden; Curtius' zusammenstellung mit skr. *ati* zend. *aiti* halte ich nicht für richtig. Urspr. *ati* müßte griech. zu *ἔσι*, *εἰ* werden, und die bedeutung jener wörter ist doch auch eine sehr abweichende.

Auch der loc. plur. hat eine reihe von adverbien hervorgebracht, welche nicht seiner eigentlichen bedeutung der ortsbezeichnung, sondern seiner spätern instrumentalen entstammen. Eine art übergang bildet *ἄλις*, in haufen, das ich jedoch nicht mit Benf. wl. II, 298 aus dem weiter gebildeten *φαλίας*, sondern vom stamm *φαλεσ-* ableite.

Aus ihm bildete das nomen *φαλέσ-εσσι*, *φαλέσι*, das adv. mit zurückziehung des accentus **φαλεισι*, **φάλις*, *φάλις*. Ferner *μόγισ* vom stamm *μόγα-*, **μόγα-σφι*, **μόγεισι*, **μόγις*. Das gleichbedeutende *μόλις* erklärt Pott et. forsch. aus **μόγλις*. Sollte es nicht vielmehr mit *molestus* zusammenhängen und die ähnlichkeit jener beiden wörter nur zufällig sein? Besonders haben sich die gutturalstämme in diesem casus erhalten, da das nach wegfall des *ι* auslautende *ξ* einen ungewöhnlichen und deshalb charakteristischen wortschluss abgab. So entstand *πύξ* aus **πύγ-σι*; denn die annahme von Curt. grundz. 258, das *pw. puk* zu grunde liege, deren *k* im lat. *pug-il* zu *g* erweicht sei, scheint mir reichlich gewagt; die verwandtschaft mit *πυκ-νός* ist doch sehr fraglich. Dann *λάξ* neben *λάγ-δην*, *λακ-τ-ίζω* vgl. lat. *calc-s* etc. *ὀδάξ* neben *δάκ-νω*. *γνύξ*, bei Hom. nur mit *ερείπω*, hat schwerlich etwas mit *γόνυ* zu thun; es heißt zusammenbrechend und stimmt vortrefflich mit dem formell genau entsprechenden deutschen knicken vgl. engl. *knuckle* überein vgl. jedoch unter *πρόχτυ*. -*αλλάξ* in *εν--αλλάξ* und *παραλ-λάξ* vom stamm *άλλαγ-(ή)*. *άπριξ* vom stamm *άπριγ-* oder *άπρικ-* in *άπριγ-δα* Aesch. Pers. 1057, 1064. Vielleicht gehören auch hierher *μίξ*, *άναμιξ*, *επιμιξ*, obwohl das auslautende *ς* hier auch dem stammhaften *σ* entsprungen sein und ein anderer casus zu grunde liegen kann. Ganz unklar sind mir *κουρίξ* und *είράξ*. Hierher gehören ferner die zahladv. *δρις*, *τρις* und das suff. *-κισ*, *κι* (in *πολλάκι*); dieses scheint auch in *μουνάξ* und *άπαξ* vorzuliegen. Vgl. übrigens über das letztere Schweizer IV, 303. Leo Meyer VIII, 130. Ahrens VIII, 329. Curt. grundz. 351. Vielleicht ist auch *πέριξ* aus **πέρι-κισ* zu erklären. *άγκάς* scheint mir Ebel IV, 207 gleichfalls mit recht hierher gezogen zu haben, wenn auch die form einer aufklärung noch bedarf. Ob dagegen *άνδρα-κάς* und *άνεκάς* (jedenfalls kein compositum von *έκάς*) dem loc. plur. angehören, ist mir sehr fraglich. Das *άμφις* plur. von *άμφι* ist, halte ich für sicher; ebenso steht *περι* seiner bedeutung gemäfs für **περις*; der schließende consonant verhinderte die elision des *ι*, wofür neben *έπι* und *εν* sonst schwerlich ein stichhalti-

ger grund aufgefunden werden kann. Wahrscheinlich verhält sich auch *εις* aus **ετι-ς* zu *εν* etwa wie *υπόσε* zu *υπι* oder äol. *πυ* zu *ποι*, während bei *εξ* plur. und sing. in gleicher bedeutung gebraucht wurden; doch sind die formen noch sehr der erforschung bedürftig. — Mit sicherheit glaube ich noch herziehn zu müssen das poetische *εμπās*, ion. *εμπης*, dor. *εμπāν* Pind. P. 5, 55. N. 6, 4. 10, 82. 11, 44 und *εμπās* P. 4, 86. 237. Epich. 18, 3, wenn nicht an diesen stellen auch jene form zu schreiben ist. Es ist offenbar entstanden aus **εν πάντ-σι*, **εμπāνς*; vgl. unser bei alledem und das prosaische *παντάπασιν*. *εμπā* Pind. N. 4, 36. Soph. Aj. 563 darf doch wohl nicht davon getrennt werden, obwohl eine so starke verstümmelung selten ist.

Der dem locat. in form und bedeutung ähnliche dativ ist bekanntlich im griechischen mit diesem casus auf das engste verschmolzen und hat sich überhaupt nur noch bei den a-stämmen erhalten. Doch hat derselbe grade in der adverbialbildung noch sehr zahlreiche spuren aufzuweisen. Besonders gilt dies von den localadverbien. Zunächst gehört dahin die endung *η* oder *η* dor. *α* oder *ā* in *πῆ*, *ῆ*, *ὄπη*, *τῆ*, *ταύτη*. In ihnen hat sich die, wie ich glaube, ursprüngliche bedeutung des dativs erhalten, indem sie das ziel einer bewegung bezeichnen, während die locat. auf *-οσε* und die gleichbedeutenden attischen auf *-οι* nur die richtung derselben angeben. So ruft Il. π, 422 Sarpedon seinen vor dem Patroklos fliehenden Lykiern zu: *πόσε φεύγετε*; nicht nach dem ziele ihrer flucht fragt er zürnend, sondern nach der richtung, welche sie statt dem feinde entgegen vom schlachtfelde wegführt. *πῆ φεύγετε*; würde heißen, wohin gedenkt ihr euch zu wenden? etwa wie Io klagt *πῆ μ' ἄγουσι τηλέπλανοι πλάναι*; Aesch. Prom. 577. Sehr deutlich tritt diese verschiedenheit in *πάντη* und *πάντοσε* auf, z. b. Il. α. 384. *τὰ δ' ἐπώχετο κῆλα θεοῖο πάντη ἀνὰ στρατόν*, überallhin durchs lager trafen des gottes geschosse; aber *ἀσπίς πάντοσ' ἐφίση*, der nach allen seiten gleichgerundete schild, vergl. *ἄλλος πάντοσε κυκλοτερές*; Od. ρ, 209. Diese ursprüngliche bedeutung von *πάντη* kennzeichnet dasselbe hinreichend als dativ und

widerlegt allein die gewöhnlichen erklärungen, wonach es ein fem. ablat. Ebel VI, 214, oder instr. Schleicher comp. 470. Lottner VII, 35 sein soll, ganz abgesehn von den formalen schwierigkeiten derselben. Dasselbe gilt von ἄλλη bei Hom. fast immer gleich anderswohin z. b. Il. α, 120. ὁ μοι γέρας ἔρχεται ἄλλη. οὐδ-αμῆ vgl. Her. α, 24. Περὶανδρον Ἀρίονα οὐδαμῆ μειτέντα. μηδαμῆ, πολλαχῆ, πανταχῆ und Herodots ἐνιαχῆ. — Im dorischen haben sich einige wörter der art erhalten, welche die andern dialecte nicht kennen; so πολλᾶ Pind. Ol. 8, 23. N. 8, 20, ἀμᾶ = in eins N. 7, 8. Μοῖσά τοι κολλᾶ χρυσὸν ἐν τε λευκὸν ἐλέφανθ' ἀμᾶ Ol. 3, 21. P. 3, 36. N. 5, 11 und ὀμᾶ Sophr. 92. — Dafs aus dieser meiner überzeugung nach ursprünglichen bedeutung sich später, wie beim lebendigen casus, so auch bei diesen adverbien andre, allgemeinere functionen entwickeln, ist natürlich. Wichtig ist es aber, dafs noch aus den überlieferungen die priorität der localen bedeutung sich nachweisen läfst.

Gewöhnlich wird diese endung als dem femininum angehörig betrachtet. Ich glaube, dafs dies völlig verkehrt ist. Wenn man das gesetz aufgestellt hat, dafs die griechischen adverbien nur generis neutrius oder femin. seien, so ist das einzig wahre daran, dafs man die mascul. von den neutr. nicht unterscheiden kann. Beide geschlechter finden sich aber nur bei solchen adverbien, welche aus fertigen substantiven hervorgegangen oder durch ellipsen entstanden sind. Wie dagegen bei allgemeinen adverbien, denen niemals ein substantiv zu grunde gelegen, geschlechtsbezeichnungen antreten konnten, ist nicht abzusehn; denn unter einem „praevalebat sensus quidam poeticus“ vermag ich mir nichts zu denken. So gerechtfertigt es demnach ist, z. b. ein wort wie πανστρατία — vergl. πανστρατίας γενομένης Thuc. δ, 94 — als fem. zu bezeichnen, so wenig sinn hat es, auch jene Ortsadverbien auf -η so aufzufassen. Dieselben sind so gut geschlechtslos wie die locative oder ablative und die formelle übereinstimmung mit den weiblichen a-stämmen gewifs rein zufällig. Dás ursprüngliche -αι des dativs konnte im griechischen so gut zu -η wie zu -φ

getrübt werden, und die wahl des erstern für diese adverbien war sicher ganz unabhängig von der scheidung der beiden geschlechter in der nominalen declination. — Wie beim ablativ und locativ sehn wir auch hier die endung der a-stämme später als suffix an andre stämme antreten, wie in πάντη, von dem wir schon πάντως und πάντοσε vorfanden.

Neben den adverbien auf -η haben sich auch noch dative auf- ω erhalten. Ihrer form nach bieten sie bei dieser erklärung keine schwierigkeit dar; der auch bei dem η gewöhnliche ausfall des ι hat bei so alterthümlichen wörtern nichts auffallendes. Aber auch die bedeutung kennzeichnet sie deutlich als dative. Allerdings geben sie sämmtlich die richtung und nicht das ziel einer bewegung an, stimmen also genau mit den locativbildungen auf -οι, -οσε etc. überein; aber die sonderung dieser feineren beziehungen ist jedenfalls erst secundär, und der hier vorliegende begriff konnte mit wenigstens eben demselben rechte durch den dativ ausgedrückt werden wie durch den locativ. Dazu kommt noch, dafs diese endung fast allein bei comparativen und superlativen vorkommt, wo sich leicht eine von der gewöhnlichen abweichende bildung festsetzen konnte. Dafs sich später aus jener ursprünglichen bedeutung eine allgemeinere entwickelte, wird auch hier nicht auffallen, doch läst sich auch hier noch auf das schlagendste die priorität der richtungsangabe nachweisen. εἶσω heisst bei Hom. nie anders als hinein, ἔξω in Ilias stets, in der Odysse ausser κ , 95 hinaus oder heraus. κάτω und ἄνω, die jedes nur 2 mal vorkommen bedeuten stets hinab, hinauf Il. ρ, 136 πᾶν δέ τ' ἐπισκύνιον κάτω ἔλκεται (vielleicht κατα-φέλκεται?) Od. ψ, 91 ἦστο κάτω φορόων. Od. λ, 596 λᾶαν ἄνω φώθεσκε. Il. ω, 544 ὄσσον Ἀέσβος ἄνω — ἐντὸς ἐφέργει d. i. so viel Lesbos nach oben hin — nach osten, nach dem hochlande — einschliesst. πρόσω und ὀπίσω werden zwar schon auf die zeit übertragen, heissen aber nie anders als nach vorn und nach hinten mit ausnahme von Il. χ, 137. Das ὀπι- in der zeit nur auf die zukunft weist, ist bekannt, vgl. unser

hinterher. — Bei Hom. kommen auferdem noch vor *προτέρω*, *φεκαστέρω*, *ἀσσοτέρω*; *φεκαστάτω*, *τηλοτάτω*; und später *πραιτέρω*, *ἐγγυτέρω*, *πλησιαιτέρω*; *ἐγγυτάτω*, *ἀγχοτάτω*, *ὑποτάτω* und die eigenthümlich gebildeten *ἄνω-τέρω*, *ἄνω-τάτω*, *κατω-τέρω*, *κατω-τάτω*, *ἔσω-τέρω*, *ἔξω-τέρω*, *προσω-τέρω*, *προσω-τάτω*; endlich *ἄπω-τέρω*, das ein älteres **ἄπω* vorauszusetzen scheint. — *πρόσσω*, *πρόσω*, *πόρσω*, *πόρῶ* hat Curtius jedenfalls mit recht auf **προ-τjο-* zurückgeführt; die ableitung Benfey's aus *προτέρω* ist lautlich nicht wohl zu rechtfertigen. So ist auch *ὀπίσσω*, *ὀπίσω* aus **ὀπι-τjο-* vgl. *κάτ-οπιν*, *ὄπι-θεν*, *ὀπί*, *ἐπ-εῖ* zu erklären. Vielleicht ist auch *εἴσω*, *ἔσω* aus **ἐν-τjω*, *ἔξω* aus **ἐκ-τjω* entstanden. Doch wage ich darüber eben so wenig eine bestimmte ansicht zu äußern wie über die frage, ob *κάτω* und *ἄνω* ursprüngliche oder später aus analogie hervorgegangene formen sind.

Wie der locativ hat auch der mit ihm verschmolzene dativ eine anzahl von adverbien instrumentaler oder modaler bedeutung hervorgebracht. Dahin gehört *λάθρη* att. *λάθρη* mit zurückgezogenem accente. *κρυφή*, dor. *κρυφᾶ* neben dem instr. *κρύφα*. *ἀμ-αρτῆ* und *ὄμ-αρτῆ*, worin wir den dativ desselben stammes haben, dessen locativ in *ἀμ-αρτί*, *ἄρτι* erhalten ist. *ἡσυχῆ* dor. *ἄσυχᾶ*, dessen locativ der compar. *ἡσυχαι-τερος* zeigt. *εἰκῆ* d. i. nach dem schein, vermuthungsweise. Dorisch *ἀκᾶ*, vergl. *ἀκ-έ-ων*, *ἀκ-ήν*. *πανσυδίη* vgl. *πανσυδί*, *πανστρατιᾶ*, wovon auch der gen. Thuc. δ, 94 vorkommt. *πανοικία*, *πανοικισία* neben *πανοικεί*. Ob in *παν-εθνεῖ* und *παμ-πληθει* locat. für **παν-έθνεσι* oder dative für **παν-εθνεσ-αι* oder blos nach analogie gebildete formen stecken, ist schwer zu entscheiden, doch ist mir das letzte am wahrscheinlichsten. Zu noch lebendigen substantiven gehören *ἐνωπῆ*, *ἀνάγκη*, *σπουδῆ*, *σχολῆ*, *κομιδῆ*. Auf ellipse deuten *κοινῆ* (zuerst Aesch.) *ιδία* ion. *ιδίη*, *δημοσία*, *πεζῆ* (zuerst Her. und Thuc.) dor. *πεζᾶ* Epich. 26. Von mascul. stammen *ἐπ-σχερῶ* Il. λ, 668; σ, 68; ψ, 125 vgl. *ἐν σχερῶ* Pind. N. 1, 69. 11, 39. I. 5, 21, später *ἐν-σχερῶ* Apoll. Rhod. 1, 912. *κύκλω* Pind. Ol. 11, 46 P. 4, 215.

Der accusativ endlich ist der casus des directen objects; dies einfache verhältniß hat sich aber schon vor der sprachtrennung mannichfach erweitert. Schon damals muß sich der gebrauch dieses casus bei maßangaben, sei es in temporaler, localer oder modaler beziehung festgesetzt haben. Im griechischen ist derselbe in allen drei begriffsarten sehr ausgedehnt und hat in jeder eine ganze reihe von adverbien hervorgebracht. So stehn 1) temporal auf die frage wie lange bei Homer: *ἀσπερχές, νωλεμές, ἐμμενές, ἀζηχές, ἀσκελές, συνεχές, αἰφέν* dor. *αἰφές, ἀές*; das *ν* steht doch wohl für älteres *s*, vgl. die loc. *αἰφεί* etc. Ferner *ἔμπεδον, ἄλληκτον, δφήν* und *δφηρόν*; *νῦν* (*νύν, νύ*) vergl. Curt. grundz. 285, weshalb dort *νῦ-νί* abgetheilt ist, weiß ich nicht. Ich trenne *νῦν-ί* und sehe in dem *ι* den so häufig an pronomina demonstr. tretenden loc. des stammes *i*, gerade wie das lateinische sein *-c(e)*, das französische *-ci* gebraucht, vgl. *ούτοσί, hi-c, celui-ci* und *νῦν-ί, nun-c*. In *νῦν* aber steckt ein uralter accus. des stammes *nav*-griech. in *νέφ-ο-ς*, lat. *nov-u-s*, nunc ist **num-ce* wie *tunc* für **tum-ce* vgl. *etiam-num*. Dann *εἰνα-φετές, ἑπτα-φετές, τρι-φετές; ἐνν-ἡμαρ, ἐξ-ἡμαρ, παν-ἡμαρ, ποσσ-ἡμαρ, παν-νύχιον*. Von spätern sind noch zu nennen: *πανετές* Pind. P. 1, 20; *πανημερόν* Her. η, 183; *πάννυχον* Theogn. 1063; *προῆμαρ* Sim. Am. 47. — Mit der angabe der zeitdauer hängt nahe zusammen die bestimmung eines zeitverhältnisses auf die frage wann. Derartige ausdrücke sind *σήμερον* att. *τήμερον* mit erhaltung des alten pronom.-stammes *ta*, vgl. *τῆτες, αὔριον* dor. *αὔσιον*. Auch (*ἐ*)-*χίτες* skr. *hjas* fasse ich so auf, während lat. *her-i* den locativ hat. *χθιζόν* zusammengesetzt aus **χθες-ἡο-ν* vgl. den got. gen. *gis-tra-dagis*. Der plur. *χθιζά* findet sich Il. β, 303 — *οὓς μὴ Κῆρες ἔβαν θανάτοιο φέρουσαι χθιζά τε καὶ πρόφιζ(α)* — die gestrigen und die neulichen tage d. i. in den neun jahren der belagerung, vgl. *πρώην τε καὶ χθές* Her. β, 53. Ferner *πρώριον* und *πρώφην* dor. *πρώαν, πρών* und *πρώφι-ζον* vgl. oben *πρώφιζα, αὐτ-ἡμαρ, αἰτόδιον*. Die aufgeführten sind sämmtlich homerisch. Dazu kommen noch *αὐθημερόν*, ion. *αὐτημερόν*. *σῆτες* dor. und aeol. *σᾶτες* att.

τῆτες aus *τα-φετες, τώρχαϊον Hes. τὸ παλαιόν, τὸ λοιπόν, τέλος, ἀρχήν u. a. m. Dem begriffe des maifestes entspricht gleichfalls die zeitbestimmung auf die frage wie oft in den plur. *θαμά* (aus *θαμέσα*?) und die spätern *θαμινά*, *οἰδ-αμά*, *μηδ-αμά*, und auf die frage zum wie vielsten male in *πρῶτον*, *πρώτιστον*, *πάμπρωτον*, *δευτερον*, *τρίτον* etc. und *ὑστατατον*, *ὑστάτιον*, *πανύστατον*, *πύματον*, *λοίσθιον*. Die häufigen formen *πρῶτα*, *πρώτιστα* und die seltenen *τρίτα*, *τέταρτα* — ein *δευτερα* kommt nicht vor — und *ὑστατα* sind gewiß keine plurale, die hier ganz unerklärlich wären. Offenbar ist auch hier die bei den superlativen verbreitete analogie der instrumentalform eingedrungen. — 2) Local stehn auf die frage wie weit *πέλας* für **πέλατ* neben *πλησιον* aeol. *πλάσ-ιον*, dor. *πλάτ-ιον*; *ἀγγίμολον*, *ἀγγιστον*, bei spätern *ἐγγύτατα*, *μακράν* sc. *όδόν* u. a. Hieraus entwickelte sich in etwas freierer weise die bestimmung eines raumverhältnisses auf die frage wo. Dahin gehören: *ἀντίον*, *ἐναντίον*, *ἀπαντίον*, *κατεναντίον*, *ὑπεναντίον*, *ἀπεναντίον*; *ἀντία* wahrscheinlich nach analogie von *ἄντια*. Aehnlich sind *διαμπερές* = *δι-ανα-περ-ές* (*διαμπερής* bei Hippocr.); *διαμπαξ* unter zurückziehung des accentus doch wohl aus **δι-ανα-παγ-ές*; *ἀψ-ορόν*, das mir Benf. wl. I, 62 richtig auf stamm *όρσ-* zurückgeführt zu haben scheint. Der bedeutung nach ist gleichfalls hierherzustellen *ἀντι-κρύ*, später *ἀντικρύ* (bei Hom. nur. Il. ε, 130), *κατ-αντι-κρύ*, att. *ἀντι-κρυς*. In der form etwas abweichend, doch wahrscheinlich gleicher bildung *εὐθύς*, *εὐθύ* ion. *ἴθύς*, *ἴθύ*; ferner *μεσ(σ)-ηγής*, *μεσ(σ)σ-ηγής* außer bei Hom. nur Hes. sc. 416. Später wird dafür *μετα-ξύ* gebräuchlich, das auch schon Il. α, 156 vorkommt und jedenfalls formell mit jenem nicht näher zusammenhängt. Das *-ηγυ-*s möchte ich vergleichen mit dem lat. *prop-inqu-s*, *long-inqu-s*, dem es mir näher zu stehn scheint als dem suff. *-ακίς*, das Curtius dazu aufführt. Die endungen dieser wörter leitet Gerland IX, 66 aus suff. *-vant* ab, was gewiß beachtung verdient. — 3) Modal steht der accusativ bei den adverbien, welche den grad einer thätigkeit oder eines zustandes bezeichnen, wie *πολύ*, *πολλόν*, *πλεῖστον*; oft *πολλά*; *μέγα* und

μεγάλα; ἀπέλεθρον, ἄσπετον, ἀσπεργές, ἐκπαγλον und ἐκπαγλα, πυκνά, ἔξοχον und nach analogie von *φόχα* ἔξοχα, ἀτενές; πάγχν mit zurückgezogenem accente neben παχύ-ς lat. pingui-s, und die spätere form πάνν (zuerst Aesch.), das Curtius davon trennen und von πᾶν ableiten will. Ferner das reduplicierte πάμ-παν; dann ἐπί-παν, παράπαν; μακρότατον Her. α, 171 ὄσσον, τόσσον, τοσοῦτον u. a. m. Andreerseits ὀλίγον, ὀλίγα, τυτθόν, ἠβαιόν, ἐλάχιστον, βραχύτατον. Ferner ἴσον, ἴσα, ὁμοῖα und ähnl. Vielleicht sind auch ἀντίπαλα Thuc. ζ, 34 und ἀγγύμαλα ζ, 71 so zu erklären. Auch λίαν ion. λίην und das dunkle ἄγᾶν, später auch ἄγᾶν scheinen hierher zugehören. Einige wörter bedürfen noch einer genauern besprechung. ἀκὴν würde ohne weiteres als acc. zum dat. dor. ἀκῆ anzusehen sein, wenn die bedeutung nicht eine andre erklärang forderte. Es ist im gebrauche identisch mit ἀκέων; dies ist aber jedenfalls ein wirkliches participium; denn so arge verwirrung anzunehmen, wie sie bei Buttmanns erklärang lexil. I, 11 die formen ἀκέουσα Il. α, 565; Od. λ, 141; ἀκέοντα β, 311; ἀκέοντε ξ, 141 darbieten würden, dazu liegt nicht der mindeste grund vor. Dafs es Il. δ 22 Ἀθηναίη ἀκέων ἦν auch als fem. gebraucht wird, kann kaum befremden; auffallender ist schon Od. φ, 89, wo es als plur. steht. Doch ist eine solche versteinering nicht ohne analogie vgl. ἀνεω, worin trotz Od. ψ, 93 ἡ δ' ἀνεω δὴν ἦστο der nom. plur. eines adjectivs *ἄν-αφο-ς, ἀνεως steckt. ἀκὴν steht wie ἀκέων überall praedicativ und zwar aufser Od. φ, 385 stets als plural. Ich vermuthe nun in ἀκὴν eine allerdings ungewöhnliche verstümmelung aus dem partic. plur. von dem vorauszusetzenden verbum *ἀκέω vgl. ἀκέομαι, stillen. *ἀκέ-αντ-ες würde demnach zu *ἀκέ-αντες, *ἀκέ-ανς etc. geworden sein, vergl. ἐμπης dor. ἐμπᾶν aus *ἐμ-πάντ-σφι. Auch hier wird der accent zurückgezogen worden sein: *ἄκε-ανς, und die spätere betonung nur nach analogie des subst. *ἀκὴ oder in noch späterer zeit sich festgesetzt haben. Uebrigens ist es natürlich durchaus nicht nothwendig, ἀκὴν nur auf den plur. zu beschränken, da diese form aus dem sing. *ἀκέϊαντ-ς sich noch leichter

entwickeln konnte. Bei diesem worte scheint zufällig wegen der gebräuchlich gebliebenen jüngerer formen *ἀκέων*, *ἀκέουσα* etc. der plur. mehr in anwendung gekommen zu sein. Gleichen ursprunges scheint mir auch *ἄδην*. Curtius grundz. 614 theilt *ἄ-δην* aus **σά-δην*, wie ich glaube, mit unrecht. Als stamm ist gewiß *satu-* anzusetzen, vgl. lat. *satu-r*, *satu-ro* ksl. *sytū*, lit. *sótu-s*; das got. *sath-s* ist freilich wie so häufig in die analogie der *a-*stämme übergetreten. *ἄδην* stände also für **σάτ-ην*, wodurch die schreibart *ἄδδην* und *ἄδδηκότες* sich erklären. In *ᾶ'-σω ἄ'-σα ἄᾶται* (Hes. sc. 101) *ᾶ'-μεναι ἔ-ωμεν* (Il. τ, 401) ist der dental ausgefallen, in *ἄτος*, bei Hes. *ἄ-ατος* vielleicht das alte *σατ-* erhalten. *ἄδην* wäre zu *ἀδήσειεν* Od. α, 34 zu stellen und aus **σαδξέ-αντ-ς* herzuleiten sein. — Ferner *ἐμ-πλην* Il. β, 526; Hes. sc. 372 neben *πελάω* und das nachhom. *μάτην* neben *ματάω*; vielleicht auch *λίην* neben *λε-λίη-μαι*; *βιάδην* neben *βιαδ-ίζω*; *ἄνην* neben *ἀντάω*, *ἀντι-βίην* neben *βιάω*, *ἀντι-πέρην* neben *περάω*, vergl. unten. Dafs die adverbia des comparativs einfach die neutrale endung haben, ist nicht allein dem griechischen eigenthümlich, übrigens dort auch nicht ohne ausnahmen. Diese bildung ward die herrschende, weil den comparativen gleichsam eine maßangabe inne wohnt, wohl auch, weil die sprache sich scheute, den schon ziemlich langen wörtern ein nochmaliges suffix anzufügen. Hier sind noch einige adverbia zu erwähnen, welche, von der nominalform erheblich abweichend, nicht gleich als comparative erscheinen. Dafs *πρίν* dasselbe sei wie prius, ist lange erkannt; doch scheint mir fälschlich als grundform **προ-ῖν* angesetzt worden zu sein. Der bildungsproceß war wohl vielmehr folgender. Vom stamme *par-* oder *pra* lautete der compar. ursprünglich **pra-jans*. Daraus wurde griech. **πράζαν*, woraus dor. *πράν* entstand, später dann **πρί-ον*, *πρίν*. Lateinisch dagegen wurde aus **prajans* **prajos*, prius, pris-. Auch *πάλιν* halte ich für einen comparativ. Aus **παλίον* für älteres **παρίον* wurde nach zurückziehung des accentos *πάλιν*. Benfey's vermuthung wl. I, 130, das *ν* sei ursprünglich und **πάλι* die eigentliche form, wird durch

die zahlreichen, zum theile sehr alten composita wie *παλιμ-πετές*, *παλίν-τονος* etc. widerlegt. Es scheint verwandt mit *παρά* vgl. unser wider, praep. und adv. Ferner gehört hierher *πλήν* aus **πλέξαν*, woraus nominal *πλείον*, *πλέον* lat. plus wurde. Schliesslich möchte ich *πέρᾱν* ion. *πέρην* noch hierher ziehn. Die bildung ist ganz analog *πλήν* aus **πέρα-ξαν* vgl. *περαί-τερος*. Das spätere *περά* (zuerst bei Soph.) scheint mir nur eine jüngere nebenform zu sein. Mit diesem comp. hat sich, wie ich glaube, ein altes part. von *περάω* vermengt, aus **περάζ-αντ-ς*. In der attischen nebenform *ἀντι-πέρᾱς* (neben *ἀντιπέρᾱν*) liegt eine mehr der gewöhnlichen bildung entsprechende kürzung vor vgl. *λύσας* aus *λύσαντ-ς*, *ἐμπᾶν* neben *ἐμπης* und *ἐμπᾶ*.

Freier werden die wörter adverbial gebraucht, welche wahr, wirklich bedeuten wie *ετέον*, *ετήτυμον*, *ἔτυμον*, *ἀτρεκέες* neben *ετητύμως*, *ἐτύμως*, *ἀτρεκέως* (Hom.). Diese absolute neutralform ist wohl durch ursprüngliche ellipse eines *ἔστι* oder dergl. zu erklären. — Unklar ist mir *εὔ*, *ἤν*; sollte wirklich blos das neutrum darinnen stecken? Gleichfalls sehr auffallend ist das seit Pind. Ol. 1, 108. P. 10, 51. N. 1, 51 vorkommende *ταχύ* neben *ταχύως* und *τάχα*; vgl. noch Soph. Phil. 349. Eur. Herc. f. 885. Hipp. 183. Or. 423; sehr häufig bei Herodot.

Endlich sind noch zu erwähnen die objectsaccusative, welche besonders in der poetischen sprache eine reihe von verben ganz in adverbialer weise zu sich nehmen. Doch ist dieser gebrauch, natürlich abgesehen von den eigentlichen objecten, auf gewisse begriffe beschränkt, die entweder eine sinnesthätigkeit oder einen sinnlichen eindruck enthalten. Dahin gehören die verba des sehens in ausdrücken wie *λυγρά*, *ἀχρεῖον* *φιδεῖν*; *ἠδὺ* *κνώσσειν*; *ὄξυ* *νοεῖν*; *ἀσφαλὲς* *δέρκεσθαι*; *δεινὸν* *παπταίνειν* oder *λεύσσειν*; *κάκ'* *ὄσσεσθαι*; *παρθένιον* *βλέπειν* etc., dann *ὄξυ* *ἀκούειν*; in etwas übertragener bedeutung *φιλά*, *κακά*, *θνατά*, *ἀθάνατα* *φρονεῖν*; *ἠδὺ*, *λιγύ*, *χαμηλά* *πνέφειν*; *αἴσιμα* *φειδένα* etc. Ferner *λαμπρὸν* *γανοῦν*; *δεινὸν* *νεύειν*; sehr häufig sind ausdrücke des einherschreitens wie *μακρά*, *κοῦφα*, *σαῦλα* *βαίνειν* oder *βιβᾶν*; *κοῦφα* *σκιρτᾶν*; *ἐλάφρ'* *ἀνα-*

πάλλεσθαι; so auch ἡδὺ ἀπόζειν Her. γ, 113. Ganz außerordentlich zahlreich werden aber die verba so gebraucht, welche einen das ohr treffenden eindruck bezeichnen; μέγαλα, ἐλεινὰ αὐδᾶν, καλὸν εἰπεῖν, τέρεν φθέγγεσθαι, ἄδν φωνεῖν, ἡδέφα κατίλλειν. σμερδαλέον καλεῖν; μέγα, μακρόν, δεινόν, ὄξύ, διαπρόσιον, καρφαλέον αὔειν; σμερδόν, βαρὺ βοᾶν; μέγα, σμερδαλέα φραγεῖν. ὄξύ, λιγὺ κακύνειν, δεινὸν βρονχᾶσθαι oder μυκᾶσθαι. ὄξέφα, οὔλον κλάζειν; ἄφαντον βρέμειν; σμερδαλέον κοναβεῖν oder κοναβίζειν; σμερδαλέα κτυπεῖν; μεγάλα βροντᾶν. ἐλεινὰ οἰμάζειν; αἰνὰ ὀλοφυρεσθαι; ἀδινὸν γοᾶν; βαρέφα στενάχειν oder στεναχίζειν; ἐλεινὰ τρίζειν; ἀδινὰ κλαίειν. ἡδύ, ἀχρεῖον, δακρυόεν, ἰμέροεν γελᾶν. ὑψηλὰ κόμπτειν; δεινὰ φυσᾶν. καλὸν εὐχετᾶσθαι. καλά, λιγέφα, χαρίεντα αἰεῖδειν u. a. m. Sehr frei gebraucht, aber doch jedenfalls hierher gehörig ist ἄτρεστα ναίειν Eur. Ion 1198. Bisweilen wird aber dieser objects-accusativ durch falsche erklärungen da angenommen, wohin er gar nicht gehört; so z. b. Il. η, 239:

φοῖδ' ἐπὶ δεξιᾶ, φοῖδ' ἐπ' ἀριστερὰ νωμῆσαι βῶν
ἀζαλέην, τό μοί ἐστι ταλαύρινον πολεμίζειν.

Hier wird ταλαύρινον gewöhnlich als adverbium und nach dem scholiasten τό = διό gefasst, also übersetzt: deshalb bin ich im stande, ausharrend zu kämpfen. Dem steht folgendes entgegen: 1) ist der gedanke schief; aus der kunst, den schild gut zu handhaben, folgt noch durchaus keine standhaftigkeit. 2) Ist die bedeutung von ταλαύρινος unrichtig gegeben. Wenn Faesi es Il. ε, 289 „als verstärkende verlängerung von ταλαυρός = ταλαρός, von ταλάω, ausharrend, nicht zu ermüden“ erklärt, so überläßt er es dem leser, sich zu überzeugen, daß ταλαυρός wie ταλαρός wörter eigner mache sind, für deren bildung überdies eine analogie sich schwerlich auffinden liesse. Die länge des ι und die stellung des accentus hat er gleichfalls nicht beachtet. ταλά-φρῖνο-ς heißt mit ausharrender, starker haut oder, da φρῖνός häufig schild bedeutet, auch mit starkem schilde (vergl. ταλα-κάρδιος, ταλά-φρων). In der letztern bedeutung steht ταλ. πολεμιστής als beiwort des Ares; in der erstern hat es Anyte 15 χρώς ταλ. ἵππου, ein dick-

häutiges pferdefell. 3) Wäre ein solches adverbium äußerst auffallend. Jedenfalls hat das scholion recht, welches τó auf βῶν bezieht. τάλ. paßt hier nur als beiwort des schildes, welcher ein stark behüteter genannt wird. Diesen gedanken erfordert auch der zusammenhang; neben dem gewandten parieren muß auch die stärke des schildes gerühmt werden. Das auffangen des feindlichen geschosses erfüllt nur dann seinen zweck, wenn es damit auch abgewehrt wird. Der rasche genuswechsel erklärt sich hinreichend aus der hier vortrefflich angebrachten vorstellung des dichters, daß Hector bei dem deiktischen τó seinen schild dem Ajax trotzig entgegenstreckt oder darauf schlägt. — Auffallend ist auch das adverbiale *ἐναΐσιμον* Il. ζ, 519, sollte es nicht mit dem folgenden *ὡς ἐκέλευες* zu verbinden sein? sonst wäre *ἐναΐσιμος* zu erwarten. — Von dunkleren wörtern gehört noch hierher *ὑπόδρα*, stets in der verbindung *ὑπόδρα χιδών*. Hier hat meiner ansicht nach bereits die alte etymologie richtig abfall eines *x* angenommen (vgl. *ὑπο-δέρομαι*), so daß ein adjectiv **ὑπόδραξ*, *-ακος* vorauszusetzen ist. Ich sehe wenigstens nicht den geringsten grund, mit Pott et.forsch. II, 938 einen griech. stamm *δρα-* hinzustellen. Noch unwahrscheinlicher falschen einige *-δρα* als adverbialsuffix = lat. *-tra*. Gleichen ursprunges halte ich auch *πρόχνη* aus **πρό-γνη* masc. **πρόγνηξ*, zusammenstürzend. Es kommt bei Hom. nur 3 mal vor Il. ι, 570 *πρόχνη καθεζομένη*, φ, 460 *ὦ κε Τρωῆες ὑπερφίαλοι ἀπόλωνται πρόχνη κακῶς*, Od. ξ, 69 *ὡς ἄφελλ' Ἑλένης ἀπὸ φῦλον ὀλέσθαι πρόχνη*, wo der begriff knielings nach der gewöhnlichen ableitung aus *πρό* und *γόνη* doch sehr weit abliegt. Ich führe es lieber mit *γνήξ* auf einen stamm *γνηγ-* deutsch knicken zurück. Steckt vielleicht in *γνήξ* der nom. sing. eines alten adjectivs? Die homerischen stellen Il. ε, 68. 309. 357. φ, 329. λ, 355. υ, 417 (in der Odyssee kommt es nicht vor) scheinen es zu bestätigen.

Auf die späteren freieren accusative wie *δίχνη*, *προΐκα* u. s. w. können wir hier nicht näher eingehn. Homer hat davon nur *πρόφασιν* Il. τ, 262 und 302; da aber das wort

sonst gar nicht bei ihm vorkommt, so ist es mir in dieser form sehr verdächtig; dann noch einmal $\chi\acute{\epsilon}\rho\iota\nu$ Il. o, 744, welches mir auch des gedankens wegen wenig gefällt.

Werfen wir zum schlusse einen kurzen rückblick auf das resultat unserer untersuchung. Die modalbegriffe wurden anfänglich durch die entsprechenden casus, den instrumental und den ablativ ausgedrückt. Zuerst verschwand der instr. auf urspr. $-\bar{a}$ aus der sprache, und gerade dies absterben wird seine verwendung zur adverbialbildung begünstigt haben. Später ward auch der ablativ ungebräuchlich, aber auch er hinterließ eine große anzahl von adverbien. Die besonders ins ohr fallende endung der a-stämme urspr. $-\hat{a}t$ griech. $-\omega\varsigma$ erlangte bald das Übergewicht über das weniger charakteristische $-\alpha$ des instr., welchen wir bei a-stämmen nur noch in wenigen spuren vorfinden. Aber auch bei den am meisten verbreiteten übrigen stämmen (auf s, u, t, n) ward das kräftige $-\omega\varsigma$ heimisch, indem es sowohl den instr. als auch die andern formen des ablativ auf $-\alpha(\varsigma)$, $-u\varsigma$? $-t\varsigma$? fast gänzlich verdrängte. Allmählich hatte jedoch die sprache auch neue bildungen hervorgebracht. Die function des instr. war größtentheils auf loc.-dat. übergegangen, welche beiden casus bald völlig mit einander verschmolzen. Aus ihnen entstanden ebenfalls viele adverbien instr. bedeutung, hauptsächlich von verbalien und compositis (mit α priv.). Ferner wurden manche verbaladjecte nicht adverbial, sondern objectiv durch den accus. ausgedrückt, welcher casus auch überall da eintrat, wo der begriff des maßes zu grunde lag. So ungefähr finden wir in den ältesten überlieferungen den process vor. Später jedoch dringt auch hier die endung $-\omega\varsigma$ mehr und mehr ein, so daß schließlich alle übrigen casualen bildungen nur als reste früheren gebrauches erscheinen. Daneben waren freilich noch eine menge eigenthümlicher, noch wenig erklärter adverbialsuffixe aufgetreten, auf die wir jedoch hier nicht weiter eingehn können. — Die localadverbien gingen ursprünglich aus drei casus hervor, dem ablat. loc. und dat., entsprechend den drei begriffen woher, wo, wohin. Die ablative verloren im grie-

chischen bald diese bedeutung, die nur im dor. nicht ganz verschwunden ist, sonst aber durch andre suffixe bezeichnet wurde. Bei der verschmelzung der beiden andern casus geriethen auch ihre adverbialformen in verwirrung, und neubildungen wurden erforderlich, zumal da die sprache nicht nur schon gesondertes auseinander halten, sondern sogar noch feinere unterscheidungen markieren mußte. Da wurde zur bezeichnung allgemeiner ortsbegriffe der loc. plur., der schon lange auch als dat. galt, herangezogen, und so auf die mannichfachste weise in den verschiedenen dialecten nicht immer gleichmäfsig, doch im ganzen analog, den erforderlichen begriffen durch alte und neue formen ein scharf gesonderter ausdruck verliehen. — Die temporaladverbien endlich nahmen gröfstentheils zu secundären suffixen ihre zuflucht. Doch haben sie sich auch verschiedener casus bedient, und zwar des gen. zu allgemeinen zeitangaben, des loc. zur bestimmung eines zeitpunctes, des acc. zur bezeichnung einer zeitdauer. — Außer diesen eigentlichen casualbildungen sind auch durch verschmelzung mehrerer wörter (praepos. mit nom.) oder auch durch ellipse eines solchen eine reihe adverbialer ausdrücke entstanden, auf welche wir uns jedoch weniger eingelassen haben. Besonders zu erwähnen sind noch die versteinerten nominative nicht nur generis neutrius, welche noch am meisten einer vorzugsweise behutsamen und genauen erforschung bedürfen.

Bremen, sept. 1867.

Gust. Kifsling.
